



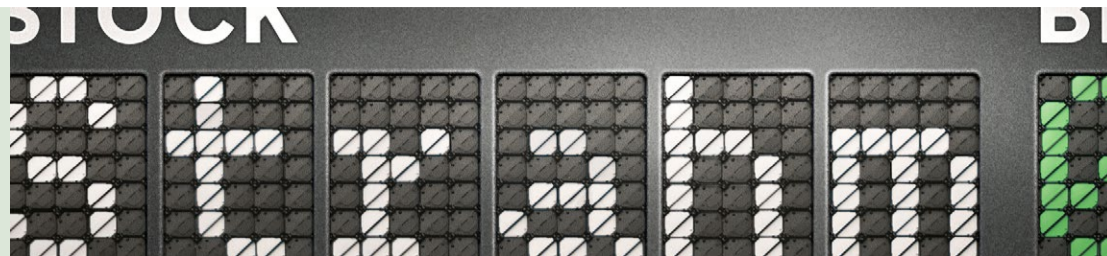
W. Axl Rose Der Guns-N'-Roses-Frontmann will bei AC/DC einspringen. Von Philippe Zweifel

Der Psycho ist zurück

Die letzten Monate waren hart für AC/DC-Fans. Zuerst fiel ein Gitarrist weg, dann der Schlagzeuger, vor kurzem auch Sänger Brian Johnson. Die Band brach die laufende Tournee ab. Nun wurde bekannt, dass Guns-N'-Roses-Frontmann W. Axl Rose als Ersatz einspringt. Rose ist eine der illustrierten Figuren im Rockzirkus. Als White Trash in Indiana aufgewachsen, katapultierte ihn der Erfolg mit 25 Jahren in die grössten Arenen. Guns N' Roses war in den 90ern die vielleicht wichtigste Rockband der Welt; ganz sicher aber die unberechenbarste, omnipräsent in der Musik- wie auch der Klatschpresse mit immer neuen Heroin-, Sex- und Jack-Daniel's-Exzessen. Wie die meisten exzessiven Rockerkarrieren war auch jene von Rose kurz. Er und seine Kollegen verkrachten sich. Nach nur sechs Jahren war Schluss. Rose wollte allein weitermachen und versprach ein neues Album namens «Chinese Democracy», das er aber partout nicht lieferte.

Mancher Fan wünschte sich damals insgeheim, dass er eine Überdosis erwischte - so würde er, wenn schon kein neues Album in Sicht war, wenigstens zum Mythos im Stil eines Jim Morrison. Doch den Gefallen tat Rose seinen Fans nicht. Über die Jahre heuerte er für teures Geld Dutzende Musiker an und liess sich Songideen zuschicken. Tausende Tonträger türmten sich offenbar in seinem Studio. Die Isolation des ehemaligen Sexsymbols, dessen selbst gewählte Initialen «War» bedeuten, begann Wirkung auf seine Psyche zu zeigen. Inzwischen so dick wie Elvis in seinen letzten Jahren, bunkerte er sich mit Reptilien und Spinnen ein. Mitarbeiter mussten Fotos von sich abgeben, die er seinem persönlichen Guru zur «psychischen Inspektion» vorlegte. Eher führe China die Demokratie ein, spottete die Presse, als dass Roses Album irgendwann wirklich erscheine. Oder: Wenn Rose noch länger zuwarte, hätten seine Fans keine Haare zum Headbängen mehr. Einer der gefährlichsten Rocksänger war zu einem Witz verkommen. Als das Album dann endlich herauskam, war das Interesse gering.

Packt der gefallene Star, der sich kürzlich auch mit seinen alten Bandkollegen versöhnt hat, seine Chance? Einen Sänger zu ersetzen, ist keine leichte Aufgabe. Davon zeugen gescheiterte Versuche von Bands wie Queen oder den Doors. Denn nicht nur die Stimme geht mit einem Sänger verloren, sondern auch das Gesicht der Band. Im Fall von AC/DC könnte der Plan jedoch aufgehen. Brian Johnson ist kein Charismatiker, und den Fans reicht es wohl, wenn jemand die Gassenhauer live nachsingt. Ausserdem kursierte von Guns N' Roses in den 80ern eine Liveaufnahme des AC/DC-Hits «Whole Lotta Rosie». Axl Rose erinnerte mit seiner jaulenden Kopfstimme schon damals an den legendären AC/DC-Sänger Bon Scott, der einige Jahre zuvor verstorben war. Gut möglich, dass Rose sogar der bessere Johnson ist.



Kolumne Rudolf Strahm

Asylverfahren sind zu teuer

Viele Bürger und Bürgerinnen sind verunsichert. Mit Gefühl verfolgen sie die Medienberichte über die Asylströme auf dem Balkan. Mit einiger Beklemmung vernehmen sie von einer generalstabsmässigen «Notfallplanung» für eine allfällige Flüchtlingswelle an der Schweizer Grenze. Auch die Prognosen der zukünftigen Sozialkosten im Asylbereich verunsichern die Leute.

Verwirrend ist das frühe Hickhack um die Asylgesetzrevision, die am 5. Juni zur Abstimmung kommt. Warum laufen jetzt schon Verbände wie der Hauseigentümergebieterverband (HEV) oder die Demokratischen Juristen gegen die Revision Sturm, bevor die Abstimmungsunterlagen bei den Stimmbürgern auf dem Tisch liegen?

Die Asylgesetzrevision vom 5. Juni ist die weittragendste der bisherigen Asylreformen. Sie betrifft nicht das international abgestützte Recht auf Asyl, sondern verkürzt die Entscheide für Asylbewerber im Inland, indem die bisher verstreuten und verzögerten Abläufe in Bundeszentren zusammengelegt werden. In den geplanten 16 Zentren sollen alle am Entscheid Beteiligten unter einem Dach konzentriert werden.

Bisher dauerte ein Asylverfahren vom Asylgesuch bis zum rechtskräftigen Entscheid im Durchschnitt 280 Tage oder 9 Monate. Diese Verzögerung ist kostspielig, denn allein der Unterhalt einer gesunden Asylperson kostet 2500 Franken pro Monat, bei Familien natürlich viel mehr. Nicht selten verschleppten sich die Entscheidungsverfahren allerdings auf drei bis vier Jahre. Mit privaten Rechtsanwälten, oft finanziert von Hilfswerken, werden häufig alle Rechtsmittel mit Rekursen, Eingaben, Neuüberprüfungsbegehren bis zum Letzten ausgereizt. Die dezentrale Struktur verursacht Zeitverluste und hohe Kosten.

Sogar SP und Grüne stimmen zu

Mit der Beschleunigung soll in Zukunft die ganze Prozedur in 60 Prozent der Fälle in weniger als 100 Tagen ablaufen, in komplizierteren Fällen innert 140 Tagen, und dies, ohne die Rechtssicherheit zu beeinträchtigen. Was gibt es Naheliegenderes als die Verfahrensverkürzung, um den Asylpersonen möglichst raschen Bescheid zu geben, um Aufenthaltskosten zu sparen und den Vollzug zu beginnen - nämlich entweder Wegweisung oder intensive Integration im Inland?

Die SVP hatte früher ständig die langen Verfahrensdauern bemängelt. Jetzt, wo diese Verkürzung gesetzlich vorgesehen ist, ist die Partei trotzdem dagegen. Die Parteileitung und die oberste Führung in Herrliberg haben erkannt, dass ihr Referendum gegen das Gesetz nicht sehr glaubwürdig ist. Nun wollen sie auf Inserate, Plakate und Hauswurfzeitungen für ihr Referendum verzichten. Sie verlegten ihre Kritik auf Nebenpunkte wie die Anwaltsfinanzierung und die Plangenehmigungsverfahren für die Bundeszentren.

Alle bürgerlichen Parteien ausser der SVP unterstützen die Asylgesetzrevision. Erstmals in der jüngeren Geschichte der Eidgenossenschaft konnten sich auch die SP und die Grünen für eine Asylgesetzrevision entscheiden, die Delegiertenversammlung der SP sogar einstimmig.

HEV macht Asylpolitik für die SVP

Wie kommt der Schweizerische Hauseigentümergebieterverband dazu, das Asylgesetz in einer teuren Zeitungskampagne mit ganzseitigen Inseraten zu kritisieren? Auf den ersten Blick ist dies unerklärlich. Der HEV unter dem Präsidium des SVP-Nationalrats Hans Egloff kritisiert die Möglichkeit des Bundes, zeitlich befristet Land für die Errichtung von Bundesasylzentren zu enteignen. Stellvertretend für die SVP führt jetzt der HEV eine Kampagne gegen das Asylgesetz.

Landenteignungen des Bundes - übrigens meist mit Landersatz - gibt es schon lange für Armeen, Bahnen und Bahnanlagen, Nationalstrassen, Grenzschutzeinrichtungen, Stromleitungen, Atomkraftwerke oder Atomendlager. Nie zuvor hat der HEV solche Enteignungsrechte des Bundes infrage gestellt. Nur jetzt,

ausgerechnet für Asylzentren, wirft er das Geld seiner Mitglieder in eine Inseratenkampagne. Das ist reine Instrumentalisierung durch SVP-Politiker. Dabei ist, wie der Bundesrat versichert, bei den 16 geplanten Bundesasylzentren in keinem einzigen Fall eine Enteignung vorgesehen. Das Enteignungsrecht soll nur die rekurswütigen SVP-Lokalpolitiker von Verzögerungsrekursen abhalten.

Wie kommt der Schweizerische Gemeindeverband dazu, die Asylgesetzrevision nicht mehr zu unterstützen? Im Vorverfahren hatte der Verband nämlich die Revision befürwortet, weil ja die Gemeinden entlastet werden. Der derzeitige Präsident des Gemeindeverbandes, SVP-Ständerat Hannes Germann, verhinderte im Vorstand eine Parolenfassung. Auch hier eine Instrumentalisierung durch SVP-Politiker. Die Zivilverbände unseres Landes sollten sich in Zukunft besser überlegen, wie sie solche Fehlbesetzungen mit ungeeigneten Politikern vermeiden können.

Desinformation um «Gratisanwälte»

Wie kommen die Rechtsanwälte der Demokratischen Juristen Zürich dazu, die Asylgesetzrevision zu bekämpfen? Auch hier geht es um Interessen. Bisher konnten Rechtsanwälte mit immer neuen Rekursen und Einsprachen die Verfahren verzögern, verschleppen und Hilfswerken oder Privaten nach dem Anwaltsstarif Rechnung stellen. Rekurse sind ein legitimes und zu schützendes Mittel im Rechtsstaat. Aber auch im Asyl- und Sozialhilferecht ist in aller Stille ein Business für Rechtsanwälte und Berater gewachsen. Im Wirtschafts- und Steuerrecht blüht indes eine noch mächtigere Phalanx von Anwaltskanzleien, die jede behördliche Massnahme mit Rekursen und Einsprachen unterhöheln.

Mit dem neuen Asylrecht sollen in Zukunft unabhängige Rechtsvertreter von den Flüchtlingsorganisationen wie Caritas, HEKS, Heilsarmee oder Flüchtlingshilfe selber ausgesucht und angestellt werden. Der Bund zahlt den Hilfswerken pro Asylperson eine Fallpauschale von 1361 Franken. Diese Pauschalierung wird in Zukunft davon abhalten, die Verfahren bis zum Letzten auszureizen. Wenn die SVP von «Gratisanwälten» spricht, sind diese 1361 Franken Bundesvergütung anvisiert - eine böswillige Desinformation der Bürger. Die bisherige Rechtspraxis kennt viel höhere Anwaltskosten - bezahlt von den Hilfswerken!

Alles spricht für diese Beschleunigung und Zentralisierung der Asylverfahren. Die Vorlage vom 5. Juni ist ein realistischer Schritt. Doch viele andere Probleme wird sie nicht lösen - da braucht es brutale Ehrlichkeit. Die häufige Unmöglichkeit, Asylpersonen ohne Bleiberecht zurückzuschaffen, ist damit nicht beseitigt. Die Kosten für die arbeitsmarktliche Integration der Personen mit Bleiberecht bleiben eine Mammutaufgabe der Zukunft. Und die interkulturelle und interreligiöse Konfrontation ist damit nicht vom Tisch.

Die Gegner der Asylgesetzrevision haben allerdings für diese langfristigen Aufgaben der Gesellschaft schlicht keine Lösung! Ihre «Lösung», die 1899 Kilometer lange Schweizer Grenze mit WK-Soldaten vor Asylbewerbern zu schützen, zeugt von einem Anfall leichter Hilflosigkeit.

«Alles spricht für eine Beschleunigung der Asylverfahren.»



Rudolf Strahm

Der ehemalige Preisüberwacher und SP-Nationalrat wechselt sich mit Politgeograf Michael Hermann und mit Autorin und Schauspielerinnen Laura de Weck ab.

Hitler «Mein Kampf», neu herausgegeben, ist ein Bestseller. Von Martin Halter

Er ist wieder da

Selbst die Herausgeber vom Institut für Zeitgeschichte (IfZ) zeigen sich «völlig überrascht»: Ihre historisch-kritische Edition von Hitlers «Mein Kampf» steht seit dieser Woche auf Platz eins der Sachbuch-Bestsellerliste, vor so populären Werken wie dem «Appell des Dalai Lama an die Welt» und Helmut Schmidts letztem Vermächtnis. Die Bibel der Nazi-Ideologie wurde bisher fast 50 000 Mal verkauft, obwohl - oder weil? - die wissenschaftliche IfZ-Ausgabe rechte Laufkundschaft abschrecken sollte. Das Cover ist blass und unscheinbar, der Preis mit 59 Euro hoch, die Aufmachung philologisch dröge: Hitlers Hetztiraden werden von 3600 kommentierenden Fussnoten regelrecht umzingelt. Trotzdem wird nun schon die vierte Auflage gedruckt, bei Ebay werden bis zu 400 Euro für ein Exemplar geboten.

Die historisch-kritische Ausgabe war von Anfang an umstritten. Viele hätten «Mein Kampf» gern für immer in den Giftschrank der Geschichte weggeschlossen; andere fürchteten, gerade das Verbotene mache erst scharf. Die Gefahr ideologischer Kontamination ist heute jedenfalls gering, die Bombe ist längst politisch und historisch entschärft. Nicht einmal rechtsradikale Pegida-Wutbürger munitionieren sich bei Hitlers schwülstigen Phrasen und Tiraden. Und wer wollte, konnte vorher schon «Mein Kampf» lesen und kaufen: im Internet, im Ausland, in Antiquariaten. Gewiss, so viele geschichtsbewusste Gymnasiallehrer, die endlich mal Hitler im Urtext studieren wollen, kann es gar nicht geben. Wer sich «Mein Kampf» neben Goethe, Jünger und Heidegger ins Bücherregal stellt, muss kein Neonazi sein, aber er adelt, vielleicht wider Willen, ein Schmutzstück zum Kulturgut. «Mein Kampf» von Rimini Protokoll ist derzeit ein Renner auf deutschen Bühnen; im Kino und in den Buchläden häufen sich die Hitler-Parodien. Keine Frage, er ist wieder da. Nicht als Dämon, sondern als Witzfigur und Autor eines unlesbaren alten Schmökers. Und das ist auch gut so.

Kinderbücher Warum muss so viel Quark drinstehen?

Von Constantin Seibt

Erwachsenen-Missbrauch

Wer Kinder hat, hat auch Kinderbücher: Und die sind oft eine Qual für den Verstand.

Etwa der äusserst populäre Elefant Elmar. Elmar ist anders als alle anderen Elefanten, er ist bunt kariert. Eines Tages, ohne klaren Grund, verliert der Regenbogen seine Farben. Alle Tiere sind furchtbar traurig. Doch Elmar rettet den Regenbogen. Er tritt unter den Wasserfall - und plötzlich hat der Bogen alle Farben wieder!

Oder, wer sich 45 Minuten foltern will, besucht das Theater Stadelhofen. Dort läuft das Puppenspiel zum Kinderbuchklassiker «Frederik». Das Stück handelt von drei Mäusen: Im Frühling sammeln zwei Mäuse Weizen, Frederik sammelt Sonnenstrahlen. Im Sommer sammeln die zwei Maiskolben, Frederik sammelt Farben. Im Herbst sammeln die beiden Mäuse Nüsse, Frederik sammelt Worte. Im Winter geht ihnen der Vorrat aus. Sie drohen zu verhungern. Aber dann erzählt Frederik von der Sonne und den Farben und rezitiert ein Gedicht. Und - flupp! - ist der Winter vorbei und das Stück auch.

Der Trick dabei ist immer der gleiche: In Kinderbüchern trauen sich die Autoren unter dem Vorwand der Fantasie, alle möglichen Joker zu ziehen. Logik, Physik, Dramaturgie zählen nichts, solange die Bilder bunt sind. Niemand zahlt einen Preis, nicht einmal für Träumerei oder Aussenseitertum, und so herrscht auf jeder Seite Gratisfreude wie auf einem Drogenrip.

Die Kinder lieben das. Und man kann es ihnen nicht verargen. Denn diese Sorte Kinderbücher ist eine gute Vorbereitung auf das Leben: etwa wenn die Kindchen später Esoteriker werden und Engel, Ausserirdische oder das Weltjudentum als weltbestimmende Joker setzen. Oder wenn sie Eltern werden. Und dann den ganzen schlecht gemachten Quark noch einmal hören müssen.